



Birdseye - Newsletter von BirdLife Europe

Vol. 11, Nr. 10, November 2015,

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

Vorwort

- Leben und Gewalt

Spezial

- „Wir schätzen, fördern und schützen das Leben... weil es unsere Natur ist“
- Die Botschafter: Was uns Vögel über den Klimawandel erzählen
- RSPB: Vögel sind vernachlässigte Opfer des Klimawandels

EU-Politik

- Klimawandel: Warum wir uns viel mehr um unsere Meere sorgen sollten
- Speiseplan ändern und Erderwärmung bekämpfen
- Bioenergie: Wirklich so ökologisch?
- Wird die Energieunion der EU eine Klimakatastrophe verhindern?

Neues aus der EU und Zentralasien

- Italien schafft „Natur-Netzwerk“ gegen Urbanisierung und Klimawandel
- Kampf gegen die Erderwärmung mit Hilfe weißrussischer Moore
- Die Natur nutzen um Anpassung an den Klimawandel zu erleichtern
- PEGASUS. Nachhaltiges Landmanagement aus einer anderen Perspektive

Events

Vorwort

Leben und Gewalt

Stundenlang könnte Ariel seine geliebten Mauersegler beobachten. Irene schläft im kalten Island gerne in ihrem Auto, um Nordlichter und Polarfuchse in der Morgendämmerung beobachten zu können. Isabel ist der Meinung, dass nichts in der Welt an ihre Waldspaziergänge mit ihrem Hund Duma heranreicht. Boris erklärte mir bei einem Ausflug ungefähr zehn Minuten lang, welche faszinierenden Lebensformen aus ... ähm... Dung entstehen können. Diese Liste lässt sich beliebig weiterführen.

Auf dem Planeten BirdLife ist nichts zu klein, zu eklig (oder zu stinkend) um bewundert, beobachtet und gefeiert zu werden.

Wir alle sind geschockt, wenn wir mit Gewalt und dem mutwilligen Töten von Menschen konfrontiert werden. Bei BirdLife lösen die Geschehnisse von Sinai, Beirut, Paris und Yola Bekümmern, Schweigen und Sorgen aus und sie geben uns einen Grund mehr, uns mit vollem Elan für den Schutz der Natur und der Menschen weltweit einzusetzen. Die Zerstörung von Leben ist einfach unerträglich.

Eigentlich wollten wir uns in dieser Ausgabe des Newsletters auf ganz andere Art und Weise mit „Paris“ beschäftigen. Unsere Mitarbeiter in Großbritannien und den USA haben Monate investiert, um Berichte zu erstellen, aus denen – wieder einmal – hervorgeht, wie zerstörerisch der Klimawandel sein wird. Das beginnt mit den Vögeln (die gute Indikatoren für die Qualität von Ökosystemen sind) und endet mit uns Menschen. Daher der laute Aufruf an die UN Vertragsstaatenkonferenz, endlich die dringend notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Sowohl der Bericht der RSPB (BirdLife in Großbritannien) als auch der von BirdLife und Audubon werden in dieser Newsletter-Ausgabe vorgestellt. Sie enthalten eine Vielzahl an „Lösungen“. Dies sind jedoch weniger Lösungs-

vorschläge, die man häufig zu hören bekommt wie Solarpanels, Windenergieanlagen und modern Technologien. Diese sind wichtig, aber sie sind nicht die Lösung für alle Probleme. Unsere Berichte enthalten vielmehr eher Lösungsansätze mit „Naturhintergrund“.

Gesunde Ökosysteme entziehen der Atmosphäre Kohlenstoff und lagern diesen in Biomasse an. Verschlechtern sich diese Ökosysteme oder werden gar zerstört, wird dieser Kohlenstoff wieder in die Atmosphäre freigesetzt. Wir glauben, nein wir wissen, dass der Schutz und die Renaturierung natürlicher Ökosysteme eine sofortige und kostengünstige Strategie zur Abschwächung des Klimawandels darstellt und gleichzeitig für die Menschen und die Natur von Nutzen ist. Gesunde Ökosysteme können den Folgen des Klimawandels besser widerstehen und schützen die Menschen daher vor Überflutungen, Dürren, Stürmen und Seuchen.

Eine Welt, die reich an biologischer Vielfalt ist, ist die beste Absicherung gegen die Folgen des Klimawandels.

Zurück nach Paris.

Vor kurzem hat das Pew Research Institute die Ergebnisse der größten jemals durchgeführten Studie zur Wahrnehmung des Klimawandels veröffentlicht. Mehr als 45.000 Menschen in 40 Ländern wurden befragt. Die Ergebnisse waren spannend: Mehr als 70 Prozent der Teilnehmer gaben an, dass der Klimawandel eine ernsthafte Bedrohung ist. Dies ist für diejenigen, die seit Jahr(zehnt)en versuchen, „diese Botschaft“ rüberzubringen, in gewisser Weise eine Bestätigung. Was aber die Lösungen angeht... müssen wir noch einiges tun.

Hoffentlich gelingt es uns zumindest mit Hilfe unserer zwei Berichte, diese eine Botschaft rüberzubringen: Natur ist die Lösung, nicht das Problem.

Wenn eine Gemeinschaft angegriffen wird, zeigt sie ihr wahres Gesicht. Patricia und David haben im [Vorwort unseres Berichtes](#) geschrieben, dass die

Vertragsstaatenkonferenz „eine einzigartige Gelegenheit für uns ist, nochmals zu betonen: Wir lieben, pflegen und schützen das Leben. Denn dies ist unsere Natur.“

Hoffentlich empfinden die Staats- und Regierungschefs ähnlich.

Spezial

„Wir schätzen, fördern und schützen das Leben... weil es unsere Natur ist“

Von Patricia Zurita und David Yamold



Links: David Yamold (Foto: Camilla Cerea); Rechts: Patricia Zurita (Foto: BirdLife International)

Im Laufe der Zeit und quer durch die Kulturen haben uns die Vögel gezeigt, wie es um die Gesundheit unserer Umwelt bestellt ist. Der Kanarienvogel diente einst im Bergbau dazu, die Menschen vor giftigen Gasen zu warnen. Die Bergleute nutzen nun Singvögel nicht mehr als Frühwarnsysteme. Dennoch sind Vögel immer noch unsere engstes Bindeglied zur Natur und sie zeigen uns immer noch den Gesundheitszustand von Gebieten an. Niemals zuvor in der Geschichte war ihre Botschaft so deutlich und eindringlich wie jetzt: der Klimawandel steht vor der Tür und bedroht das Überleben von Vögeln und Menschen.

Diese [weltweit erste Darstellung](#) der aus 119 Ländern bestehenden BirdLife Partnerschaft basiert auf Forschung innerhalb vieler Disziplinen und auf allen Kontinenten. Die Ergebnisse sind überall gleich: Der Klimawandel greift die natürlichen Systeme an, von denen die Vögel und auch wir Menschen abhängig

sind. In dem Bericht werden auch Lösungsansätze aufgezeigt, durch die wir einerseits Zeit gewinnen und andererseits eine natürliche Widerstandsfähigkeit für kommende Generationen schaffen können.

Im Bericht werden die Kosteneffizienz, die Bedeutung und die Vorteile naturbasierter Lösungsansätze hervorgehoben, die jetzt und überall umgesetzt werden können. Die Vögel und andere Wildtiere sind der Spiegel für die Auswirkungen des Klimawandels. Aber nur der Mensch kann als Anwalt der Natur agieren. Wir können dazu beitragen, dass ein Lösungspaket erarbeitet und von den Menschen umgesetzt wird, mit dem die schlimmsten Folgen des Klimawandels vermieden werden können.

Wir haben uns dazu entschieden, Beispiele für derartige Lösungsansätze zusammenzutragen und weiterzuverbreiten, da wir in einer kritischen Phase in den Gesprächen über den Klimawandel angelangt sind. Die 21. Vertragsstaatenkonferenz (COP-21) des Rahmenabkommens der Vereinten Nationen zum Klimawandel, findet in Paris statt. Hier zeigt sich, was die Mächtigen dieser Welt gegen die Erderwärmung tun wollen und wie sie sie eindämmen wollen. Technologien, die den Wandel zu einer sauberen Energie beschleunigen und politische Aktivitäten zur Verringerung der Kohlenstoffemissionen werden von größter Bedeutung sein. Aber auch die Natur selbst kann zu allgemein anerkannten, lokal passenden Lösungen beitragen.

Kurz vor der Veröffentlichung dieses [Berichts](#), wurde Paris von Terroristen angegriffen. Für Menschen wie uns, die sich für den Schutz des Lebens einsetzen, ist dieser Angriff auf das menschliche Leben eine Gräueltat.

Auf der Klimaschutzkonferenz in Paris besteht die einmalige Möglichkeit, unsere Botschaft nochmals zu unterstreichen: wir schätzen, fördern und schützen das Leben.

Weil es unsere Natur ist.

Die Botschafter: Was uns Vögel über den Klimawandel erzählen

Von Sanya Khetani-Shah



Der Bartkauz (Strix nebulosa) (Foto: Ondrej Prosicky/ Shutterstock)

Der vom Menschen verursachte Klimawandel ist im vollen Gange. Und er geht so schnell vonstatten, dass viele Arten Probleme haben, sich daran anzupassen und ihr Überleben in naher Zukunft auf dem Spiel steht. Es sei denn, wir handeln jetzt.

Bereits jetzt sind die Auswirkungen steigender Temperaturen auf die Natur, auf uns Menschen und auf den Nutzen, den wir aus der Natur ziehen, sichtbar. Vögel sind sehr gut erforscht und sie sind mächtige Wächter der Natur: Sie sagen uns, wie die biologische Vielfalt auf das sich ändernde Klima reagiert. All dies wird in dem Bericht ‚The Messengers‘ deutlich, der gemeinsam von BirdLife International und der National Audubon Society vor dem Gipfeltreffen in Paris herausgebracht wurde (lesen Sie das Vorwort der Vorsitzenden beider Organisationen [hier](#)).

In dem Bericht, einer Synthese von hunderten Peer-Review-Studien, wird anhand von Praxisbeispielen erklärt, wie der Klimawandel bereits die Vögel und den Menschen beeinflusst hat und wie dies in der Zukunft aussieht. Der Ausblick ist düster: durch Lebensraumverlust erzwungene Abwanderung, stärkere Bedrohung durch Krankheiten, größere Konkurrenz um Nahrung und häufigere Extremwetterereignisse (lesen Sie die offizielle Position von BirdLife International zum Klimawandel [hier](#)).

Noch beängstigender ist, dass der Mensch ähnlichen Gefahren ausgesetzt ist und dass die Reaktion auf diese Gefahren – z.B. die Rodung von Wäldern zur Schaffung neuer landwirtschaftlichen Flächen und neuer Siedlungsräume, oder die Errichtung von Deichen gegen den Meeresspiegelanstieg - negative Auswirkungen auf die Natur haben kann. Dazu zählen der Verlust an Lebensräumen und das Aussterben von Arten.

Veränderte Verbreitung

Die Vögel sind im letzten Jahrhundert vor den ansteigenden Temperaturen und unwirtlichen Lebensräumen in Richtung der Pole und/oder in größere Höhen geflohen. Der Zug und der Brutzyklus wurden gestört, was zu Populationsrückgängen führte. Auf Inseln vorkommende Arten sind vom Meeresspiegelanstieg bedroht. Auf Hawaii würde ein Meeresspiegelanstieg von zwei Metern 39 bis 91 Prozent der Nester des Schwarzfußalbatros und 44 bis 100 Prozent des Bonin-Sturmvogels überfluten.

Die naturschutzrechtlich geschützten Vogelarten, für die die Important Bird Areas (IBAs) und Schutzgebiete geschaffen wurden, werden durch das sich ändernde Klima nicht auf diesen Flächen bleiben. Einige Arten, wie die Rostbandtimalie im Ostafrikanischen Grabenbruch in Ostafrika, verlieren bis 2085 ihren gesamten Lebensraum. Die mangelhafte Vernetzung der Lebensräume wird die Verschiebung des Verbreitungsgebiets vieler Arten erschweren, was für manche das Aussterberisiko erhöhen könnte.

Krankheiten

Höhere Temperaturen können zur Ausbreitung von Krankheitsüberträgern wie Moskitos führen. Malaria, das Dengue-Fieber und das hämorrhagische Fieber gedeihen gut im warmen und feuchten Klima. Und obwohl es Verbesserungen im Gesundheitswesen gab, wird erwartet, dass bis 2050 etwa 200 Millionen weitere Menschen einer Infektionsgefahr ausgesetzt sein werden.

Auch kann der Klimawandel die Malaria-freien Lebensräume für endemische Vögel auf Hawaii

schrumpfen lassen. Durch die vorhergesagte Anhebung der Wolkenuntergrenze wird das Malariagebiet in höher gelegene Gebiete verschoben.

Hunger

Wenn Arten ihre Verbreitungsgebiete verschieben, ändert sich auch die Zusammensetzung der Lebensgemeinschaften und die Räuber-Beute-Beziehungen werden gestört. Der neue Kampf um Futterressourcen kann das Überleben einiger Arten gravierend gefährden.

Verschiebungen des Zugzeitpunkts und der Brutzeit können zusätzlich zu Problemen führen.

Beispielsweise führen die steigenden Temperaturen in der Arktis zu einem verfrühten Brüten einiger Arten wie dem Bairdstrandläufer. Zu diesem früheren Brutzeitpunkt sind jedoch noch nicht viele Insekten verfügbar, von denen sich die Küken des Sandläufers ernähren, sodass sich die Wachstumsrate der Jungen verringert.

Bis 2050 wird vorhergesagt, dass die Erträge der wichtigsten Kulturpflanzen in Entwicklungsländern abnehmen werden, sodass weitere 25 Millionen Kinder an Unterernährung leiden werden.

Extremwetter

Extreme Wetterereignisse wie Waldbrände, Wirbelstürme und Hitzewellen werden in Zukunft an Intensität und Häufigkeit zunehmen. Bis 2100 wird erwartet, dass zusätzliche 52 Millionen Menschen in 84 Entwicklungsländern von Küstenfluten betroffen sein werden.

Die Gefährdung vieler bedrohter Arten wird zunehmen. Die meisten Arten, die betroffen sein werden (neuesten Studien zufolge), gelten bislang als ungefährdet. Derzeit stuft BirdLife International nur ein Viertel der ‚stark vom Klima gefährdeten‘ Vogelarten in der Roten Liste der IUCN als gefährdet ein.

Die Auswirkungen des Klimawandels nehmen mit den steigenden Temperaturen weiter zu. Während einige Arten (die in wärmeren Klimaregionen

lebenden) ihr Verbreitungsgebiet ausweiten können, werden mehr als doppelt so viele Arten ihren Lebensraum aufgrund der Geschwindigkeit des Klimawandels verlieren.

Botschaft der Hoffnung: naturbasierte Lösungsansätze

Dieser Bericht soll jedoch auch eine Botschaft der Hoffnung aussenden: Wir können das Ausmaß des Klimawandels verringern, indem wir der Natur und den Menschen helfen, sich daran anzupassen. Zum Glück sind Vögel hervorragende Botschafter der Auswirkungen der Erderwärmung auf die Natur, und sie zeigen uns auch Lösungen auf. Die BirdLife Partner stehen an vorderster Front bei den Bemühungen zur Umsetzung naturbasierter Lösungen (lesen Sie [hier](#) das Positionspapier von BirdLife International zum Klimawandel).

Vereinfacht gesagt: gesunde Ökosysteme entnehmen der Atmosphäre Kohlenstoff und speichern ihn in Biomasse. Wenn diese Biomasse nun aber zerstört oder abgebaut wird, gelangt der Kohlenstoff wieder in die Atmosphäre und trägt zur weltweiten Erwärmung bei. Der Schutz und die Wiederherstellung natürlicher Ökosysteme können eine effiziente Strategie zur Abschwächung des Klimawandels sein.

Der Bericht zeigt außerdem auf, wie die BirdLife-Partner weltweit Ökosysteme schützen und revitalisieren und damit Menschen, Vögeln und anderen Wildtieren helfen, sich an den Klimawandel anzupassen und eine Widerstandsfähigkeit gegen seine Folgen aufzubauen. Gesunde Ökosysteme unterstützen nicht nur die Existenzgrundlage von Menschen, sondern fungieren auch als Puffer gegen Klimakatastrophen. In einer einzigartigen Zusammenarbeit von Naturschützern und Ingenieuren hat die RSPB (BirdLife in Großbritannien) 670 ha küstennaher Feuchtgebiete geschaffen, die vor Sturmfluten und dem Meeresspiegelanstieg schützen, als Lebensraum für Wasservögel dienen und gleichzeitig mehreren Klimaszenarien standhalten.

Die strategische Rolle von IBAs

Es wird immer deutlicher, dass trotz deutlich veränderter Artenzusammensetzung der Vogelgesellschaften in IBAs das Netzwerk dieser Flächen geeignete klimatische Bedingungen für fast alle naturschutzfachlich relevanten Arten bietet. Allerdings sind bei vielen Gebieten ein verbesserter Schutz und ein effizienteres Flächenmanagement nötig, und es müssen auch neue Gebiete ausgewiesen werden, um den Arten bei der Anpassung an den Klimawandel zu helfen.

Abschwächung und erneuerbare Energien

Selbstverständlich ist es nicht ausreichend, sich an den Klimawandel anzupassen. Der Bericht ermutigt die Entscheidungsträger, den Ausstoß von Treibhausgasen zu reduzieren, die Energieeffizienz zu verbessern und nachhaltige erneuerbare Energien zu fördern, um den Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft zu schaffen.

Ohne eine korrekte Planung können erneuerbare Energien die Situation nur noch verschlechtern: Palmölplantagen verdrängen tropische Wälder und viele Vögel kollidieren mit Windparks entlang der Zugrouten, um nur einige Beispiele zu nennen. Die richtige Planung und Implementierung von erneuerbaren Energien ist entscheidend. Die BirdLife-Partner haben die Instrumente dafür, um sicherzustellen, dass diese Lösungsansätze die Natur nicht noch stärker gefährden.

Beispielsweise sind wir Mitglied der Renewables-Grid-Initiative, die hilft, dem Tod von Vögeln an Hochspannungsleitungen vorzubeugen. In Zusammenarbeit mit der Industrie werden gefährliche Abschnitte ausgetauscht oder isoliert. Außerdem werden Leitungen und Masten strategisch sinnvoll platziert und es werden Verfahren zur Vorbeugung von Kollisionen erarbeitet.

Die wichtigste Aufgabe dürfte sein, die Aktivitäten zur Abschwächung des Klimawandels aufrecht zu erhalten. Um dies zu erreichen, fordert der Bericht die Zusammenarbeit zahlreicher Interessensvertreter - Kommunen, zivilgesellschaftlicher

Organisationen, Privatpersonen und Regierungen - um Langzeitlösungen zu finden.

Beispielsweise arbeitet die Association Burundaise for the Protection of Nature (ABN, BirdLife in Burundi) mit der Gemeinde Serukubeze zusammen, um ein besseres Management der Ökosysteme angesichts des Klimawandels zu erreichen. Die Gemeinde konnte gemeinsam mit der lokalen Regierung ökosystembasierte Anpassungsstrategien in die kommunalen Entwicklungspläne einfließen lassen.

Jeder trägt zum Klimawandel bei und jeder ist davon betroffen. Eine bessere Aufklärung über die Folgen des Klimawandels und Lösungsansätze können deshalb helfen, die Gesellschaft dazu zu bringen, aktiv zu werden und politische Entscheidungen einzufordern, die sowohl für den Menschen als auch für die Natur von Nutzen sind.

Der Klimawandel ist Fakt, aber was das Klimachaos angeht, haben wir die Wahl: Wir können - und müssen - es vermeiden.

Der Bericht wurde durch die großzügige Unterstützung der John D. und Catherine T. MacArthur Stiftung ermöglicht.

RSPB: Vögel sind vernachlässigte Opfer des Klimawandels

Von Sanya Khetani-Shah



Dreizehenmöwe. Die Population dieser Art ist in Großbritannien in den letzten zwei Jahrzehnten um 70 Prozent zurückgegangen. (Foto: John Fox/BirdLife)

Der Klimawandel ist eine der größten langfristigen Bedrohungen für die Natur. Die Erderwärmung steigt so schnell an, dass sich einige Arten – Pflanzen, Tiere, Vögel und sogar Menschen – nicht schnell genug anpassen können. Hinzu kommt, dass die Widerstandsfähigkeit der Natur gegenüber dem Klimawandel aufgrund von Habitatverlusten, Ausbeutung und anderen menschlichen Aktivitäten abgenommen hat.

Die [RSPB](#) (Royal Society for Protection of Birds, BirdLife in Großbritannien) war an einigen wissenschaftlichen Studien beteiligt, in denen die Auswirkungen des Klimawandels detailliert untersucht wurden. Um dieses Wissen weiter zu verbreiten, hat sie einen [neuen Bericht](#) herausgegeben, aus dem deutlich hervorgeht, dass der Klimawandel bereits jetzt schon Auswirkungen auf die Pflanzen und Tiere in ganz Europa hat.

In dem Bericht werden die bereits feststellbaren Folgen der globalen Erwärmung beleuchtet, weiterhin wird auf zukünftige Veränderungen und auf Reaktionen des Naturschutzes eingegangen, von denen sowohl die Natur als auch die Menschen profitieren könnten.

In ganz Europa ist der Klimawandel bereits spürbar. Pflanzen und Tiere können nur unter bestimmten klimatischen Bedingungen überleben. Die Arten müssen sich an den Klimawandel und an neue Lebensbedingungen anpassen (dies geschieht

bereits, indem sie ihr Verbreitungsgebiet nach Norden und/oder in höhere Lagen verlegen). Der Klimawandel ist für die Tier- und Pflanzenwelt in Europa eine enorme Herausforderung, z.B. können extreme Wetterereignisse ein Massensterben von Tieren und Pflanzen auslösen oder Arten werden wegen steigender Temperaturen in Gebiete verdrängt, die zum Überleben nicht geeignet sind.

Steigt die Temperatur weltweit um bis zu drei Grad Celsius, werden sich die möglichen Verbreitungsgebiete europäischer Brutvögel bis Ende dieses Jahrhunderts um bis zu 550 km nordwärts verlagern. Es ist möglich, dass Vögel nur aufgrund des Klimawandels 20 Prozent ihrer Brutgebietsfläche verlieren.

Wissenschaftlern zufolge werden die Lebensbedingungen wegen der steigenden Temperaturen sogar noch schwieriger werden, wenn wir nicht sofort und schnell handeln.

In jedem Kapitel des von der RSPB herausgegebenen Berichtes werden Beispiele für den derzeitigen Einfluss des Klimawandels sowie zukünftige Entwicklungen genannt. Außerdem gibt es in jedem Kapitel detaillierte Fallstudien, in denen die Arbeit der RSPB in Wissenschaft und Naturschutz vorgestellt wird.

Zum Beispiel wird detaillierter auf die [Dreizehenmöwe](#) eingegangen, deren Population in Großbritannien in den letzten zwei Jahrzehnten um 70 Prozent zurückgegangen ist. Ein Grund für diesen Rückgang ist der Klimawandel. (in der Nordsee verändern sich aufgrund des wärmeren Wasser die Planktongesellschaften. Die neu vorkommenden Plantonarten sind für die Nahrung der Dreizehenmöwe – den Sandaal – weniger gut geeignet. Dieser kleine Fisch ist die Hauptnahrungsquelle der Dreizehenmöwe. Reduziert sich der Bestand des Sandaals hat dies Auswirkungen auf die Population der Dreizehenmöwe.)

Aber in dem Bericht wird nicht nur Trübsal geblasen. Es wird auch deutlich, dass Arten sehr schnell reagieren und neue Gebiete besiedeln. Seit 1900 haben sich mindestens 120 Arten in Großbritannien

angesiedelt, darunter [Stelzenläufer](#), [Zwergdommel](#) und [Kuhreiher](#). Dennoch werden die Veränderungen auf europaweiter Ebene in den nächsten Jahrzehnten eher Fluch als Segen sein.

Die Lebewesen können sich an den Klimawandel nur dann anpassen, wenn es genügend geeignete Habitats gibt. Der Bericht spricht sich für eine bessere Pflege der Schutzgebiete und bessere Verbindungen zwischen bestehenden Schutzgebieten aus und fordert die Schaffung neuer Schutzgebiete auf dem Land und im Meer. Gleichzeitig sollen Maßnahmen durchgeführt werden, um die Landschaft an sich ökologischer zu gestalten, so dass Arten besser wandern können.

Daher müssen nicht nur Treibhausgas-Emissionen nachhaltig eingespart werden, auch die [Vogelschutz- und die FFH-Richtlinie der EU](#) müssen von der EU und den Mitgliedstaaten besser umgesetzt werden. Veränderungen der Gesetze, die sich durch den [Fitness Check](#) der Kommission ergeben könnten, müssen abgeblockt werden.

Am wichtigsten ist, dass in dem Bericht dazu aufgerufen wird, Lösungen zu finden, die „Naturbasiert“ sind (d.h. Renaturierung von Ökosystemen durch Partnerschaften zwischen Naturschutzorganisationen, Regierungen und der Industrie). Dadurch kann sich der Mensch leichter an den Klimawandel anpassen und gleichzeitig profitiert davon die biologische Vielfalt.

EU-Politik

Klimawandel: Warum wir uns viel mehr um unsere Meere sorgen sollten

Von Bruna Campos



Die Fähigkeit der Ozeane, die Temperaturen auf der Erde zu regulieren, wird beeinträchtigt (Foto: Craig Jones)

Wir alle kennen die Gefahren, die wegen des Klimawandels von unseren Ozeanen ausgeht. Das Schmelzen des Polareises führt zu einem [Meeresspiegelanstieg](#), welcher ganze Küstengemeinden und Inseln bedroht. Auch extreme Wetterereignisse wie Stürme werden immer häufiger. Aber eine wichtige Sache bedenken wir nicht: Die Ozeane spielen eine entscheidende Rolle bei der Regulierung des Klimas. Durch den Temperaturanstieg droht ein Ungleichgewicht.

Wie die Ozeane die Temperatur der Erde regulieren

Die Ozeane helfen dabei, den Planeten zu erwärmen, indem sie die Strahlung der Sonne absorbieren. Durch die Verdunstung verbreiten die Ozeane auf dem gesamten Globus Wärme, erhöhen die Temperaturen und lassen Regen entstehen. Strömungen helfen dabei, der ungleichmäßigen Verteilung der Wärme entgegenzuwirken, indem warmes und kaltes Wasser sowie der Niederschlag von den Polen bis zum Äquator und zurück transportiert werden. Die Meere regulieren ebenfalls die Treibhausgase mit einer „biologischen Pumpe“: Die marine Vegetation nimmt Kohlenstoffdioxid bei der Photosynthese auf. Sterben diese Organismen ab, enden sie (und das Kohlenstoffdioxid mit ihnen) am Meeresgrund, weit entfernt von der Atmosphäre.

Vierzig Prozent des vom Menschen emittierten Kohlenstoffdioxids wurde in den letzten 200 Jahren von den Ozeanen absorbiert (sowohl durch die biologische, als auch durch die physikalische Pumpe. Eine physikalische Pumpe ist ein natürlicher Kreislauf: Kälteres und somit schwereres Wasser, welches Kohlenstoff gespeichert hat, sinkt auf den Meeresgrund und kann dort für Jahrhunderte verweilen. Diese kalten Strömungen können wieder an die Oberfläche gelangen und sich erwärmen. Dabei entweicht das im Wasser gespeicherten Kohlenstoffdioxid)*.

Worin liegt also das Problem?

Ein Anstieg von Kohlenstoffdioxid im Ozean führt zu einer Versauerung der Meere (diese hat seit der industriellen Revolution vor mehr als 200 Jahren um 30 Prozent zugenommen). Dieses Phänomen wird oft als „böser Zwilling der Erderwärmung“ oder als das „andere Kohlenstoff-Problem“ bezeichnet.

Und warum? Weil die Versauerung der Meere einen Einfluss auf die marinen Organismen, wie die berühmten Korallenriffe und das weit weniger bekannte Phytoplankton hat. Das Absterben dieser marinen Organismen, welche Treibhausgase speichern, bedeutet eine Verringerung der Absorptionsfähigkeit von Kohlenstoffdioxid. Stattdessen verweilt dieses in der Atmosphäre.

Die Versauerung der Meere hat nicht nur [negative Auswirkungen auf die marinen Ökosysteme](#), sondern sie hat auch für die weltweite Wirtschaft große Konsequenzen. So starben 2007 die Larven von Austern an ihren Zuchtstätten entlang der Westküste der USA ab. Ursache waren lokale Veränderungen des Säuregehalts im Meer. Dies brachte die Austern-Industrie an den Rand des Zusammenbruchs.

Und es hört hier nicht auf. Zurück zum Meeresspiegelanstieg: Das Schmelzen von Süßwassereis bewirkt eine Veränderung des Salzgehalts der Ozeane. Steigende Temperaturen führen zu wärmerem Meereswasser, welches

weniger Kohlenstoffdioxid als kaltes Meereswasser aufnehmen kann (siehe dazu die Erklärung zur ‚physikalischen Pumpe‘).

Die schnelle Erwärmung des Arktischen Ozeans bewirkt eine Freisetzung von Methan, das in den Permafrostböden gebunden ist. Durch die Erwärmung der tropischen Meere bleichen und sterben die Korallenriffe, was sich wiederum auf die biologische Vielfalt und die Speicherkapazität von Kohlenstoff auswirkt.

Können die Ozeane unseren Planeten retten?

Die Rolle der Ozeane als Klimaregulatoren ist für das Überleben unseres Planeten von grundlegender Bedeutung. Der Klimawandel kommt auch natürlicherweise vor, und marine Ökosysteme, ebenso wie terrestrische, haben sich mit der Zeit an diese Veränderungen angepasst. Jedoch können die Ozeane nicht mit der hohen Geschwindigkeit mithalten, mit der der Klimawandel derzeit vorstättgeht und die vom Menschen bedingt ist.

Die Versauerung der Ozeane geht fast zehnmal schneller vorstätt als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt in den vergangenen 65 Millionen Jahren. Während also die chemischen Eigenschaften der Ozeane ein natürlicher Pufferorganismus für die Kohlenstoffemissionen ist, habe die marinen Organismen bei der derzeitigen Änderungsrate Probleme, sich daran anzupassen.

Wir können uns bei diesem Tempo nicht länger auf die natürlichen Prozesse und Ökosysteme verlassen, die uns aus diesem Schlamassel herausholen. Der Wandel zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft ist dringend nötig, damit die Meere überleben und damit weiter unser Klima regulieren.

* Dieser Artikel wurde korrigiert, um aufzuzeigen, dass die 40 Prozent Absorption des anthropogenen Kohlenstoffdioxids in den letzten 200 Jahren durch die biologische und physikalische Pumpe stattgefunden hat.

Speiseplan ändern und Erderwärmung bekämpfen

Von Trees Robijns



Intensive Landwirtschaft trägt zu Emissionen bei - der Öffentlichkeit ist das kaum bewusst (Foto: Martin Lipa).

Wenn man an den Klimawandel und Emissionen denkt, tauchen vor dem inneren Auge zunächst einmal rauchende Schornsteine und Autoabgase auf. Landwirtschaft wird mit der globalen Erderwärmung hingegen kaum in Zusammenhang gebracht.

Viele Menschen wissen nicht, dass bestimmte Landwirtschaftsbereiche für 10,3 Prozent der Treibhausgasemissionen der EU verantwortlich sind.

Die Zahlen

Emissionen aus der Landwirtschaft stammen aus zwei Hauptquellen: Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Abholzung (Schaffen von landwirtschaftlichen Flächen durch Zerstörung der dort ursprünglich vorherrschenden Landschaft); die zweite Quelle ist der nicht-landgebundene Sektor, zu dem u.a. die Methanfreisetzende Tierhaltung und Lachgas freisetzende Düngemittel und Mist gehören.

Auch wenn 10,3 Prozent nicht wirklich viel erscheinen mag: Man sollte bedenken, dass der Transportsektor, der ja wegen seiner Emissionen häufig im Zentrum der Aufmerksamkeit steht, für etwa 17 Prozent der Treibhausgasemissionen der EU verantwortlich ist. Schlimmer ist, dass die EU-Kommission vorhersagt, dass andere Treibhausgase als CO₂, die durch die

Landwirtschaft freigesetzt werden, bis 2050 ein Drittel der Gesamtemissionen darstellen werden.

Weltweit sind die Zahlen noch besorgniserregender. Die Angaben für die Emissionen aus der Landwirtschaft liegen zwischen [14](#) und [50 Prozent](#) (abhängig davon, wie wir „Landwirtschaft“ definieren: nur als Anbau von Feldfrüchten, oder ob wir auch Landnutzungsänderungen, Lebensmittelverarbeitung, Verpackungen, Transport, etc. mit einbeziehen).

Herausforderung für die Politik

Generell wird angenommen, dass die Emissionen aus der Landwirtschaft kaum reduziert werden können. Denn: Wir alle müssen essen. Daher ist verständlich, dass die Landwirtschaft derzeit etwas hintenangestellt wird, wenn es um Klimapolitik geht.

Bei genauerer Betrachtung stellt man aber fest, dass Emissionen aus der Landwirtschaft z.T. auch vermieden werden könnten. Ein Großteil der Emissionen stammt aus Lebensmitteln, die wir bewusst wählen (z.B. Fleisch und Milchprodukte), die wir wegwerfen oder die wir in Form von Biokraftstoffen verheizen. Auch die Verwendung von Dünger und die Ausbringung von Mist können klimafreundlicher erfolgen, z.B. mit neuen Methoden.

In der Politik ist die Agrarlobby sehr aktiv und versucht, jeden Fortschritt bei der Bekämpfung der Emissionen aus der Landwirtschaft zu blockieren. Die Umweltminister trauen sich nicht, das Thema anzupacken, die Agrarlobby schläft hingegen nicht. Am 22. Oktober 2015 traf sich der Rat „Landwirtschaft“ der EU, um über den Beitrag der Landwirtschaft zum Klimawandel zu diskutieren. Beunruhigenderweise wurde insbesondere darüber gesprochen, wie die Interessen der Landwirtschaft vor einem effektiven Klimaschutz geschützt werden können.

Die Landwirtschaftsminister der Mitgliedstaaten scheinen eher daran interessiert zu sein, die Exporte anzukurbeln (insbesondere von Milchprodukten und Fleisch) statt den

Klimawandel zu bekämpfen. Und dies, obwohl gerade die Landwirte besonders stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen wären.

Die Republik Irland ist ein besonders interessanter Fall, denn Agrarkommissar Phil Hogan stammt von dort. Aktuelle Zahlen (aus 2012) zeigen, dass mehr als [30 Prozent](#) des Treibhausgasausstoßes Irlands aus der Landwirtschaft stammen. Trotzdem möchte Irland die Milchproduktion in den nächsten fünf Jahren um 50 Prozent steigern (mit Hilfe des ehrgeizigen Programms [Food Harvest 2020](#)).

Aus diesem Grund hat sich das Land im letzten Jahr für bestimmte Formulierungen in den [Schlussfolgerungen des Europäischen Rates für den Rahmen für die Klima- und Energiepolitik bis 2030](#) eingesetzt. Es wollte sicherstellen, dass Klimaschutzmaßnahmen nicht seiner produktivistischen Agenda entgegenstehen.

Will sich die Landwirtschaft drücken?

Während andere Industriezweige versuchen, ihre Emissionen so weit wie möglich zu senken, gibt es diese Bestrebungen in der Landwirtschaft ganz eindeutig nicht. Sie sucht hingegen nach Wegen, sich zu drücken. In Irland werden Bäume auf Grünlandflächen gepflanzt, um die durch die Ausweitung der Milchwirtschaft entstehenden Emissionen zu kompensieren (eine Strategie, die aus Sicht des Klimaschutzes sehr fragwürdig ist und die ziemlich sicher ein Desaster für die biologische Vielfalt darstellt).

Im Rest Europas versucht man, bestehende Kohlenstoffsinken (sie binden den Kohlenstoff in Biomasse und verhindern die Freisetzung von Treibhausgasen in die Atmosphäre) wie Wälder oder Moore mit dem Landwirtschaftssektor zu verrechnen. Dadurch könnte man fortfahren wie bisher, ohne schmerzhaft Emissionssenkungen - wie in anderen Sektoren der Fall - in Kauf nehmen zu müssen.

Es ist unverständlich, dass die Gemeinsame Agrarpolitik der EU, die hauptsächlich zentral

verwaltet wird und die ca. 40 Prozent des EU-Haushalts ausmacht, nicht mehr tut, um Abschwächungsmaßnahmen in einem Sektor einzuführen, der bis 2050 einer der größten Verursacher von Treibhausgasen sein wird. Es muss dringend etwas getan werden, vor allem wenn man bedenkt, dass die Mühlen in der Landwirtschaft sehr langsam mahlen.

Die EU muss es schaffen, alle Emissionen aus der Landwirtschaft und der Landnutzung in ein Schlupfloch-freies Emissionsminderungssystem einzubetten. Gleichzeitig müssen wir daran arbeiten, dass unsere Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Produkte hochwertig und gleichzeitig ökologisch nachhaltig werden und gleichzeitig den Landwirten ein gutes Auskommen beschere.

Dies gelingt nicht, wenn wir den Markt mit Fleisch und mit Milchprodukten überfluten und die Emissions-Regeln derart verbiegen, dass den Belangen der industrialisierten Landwirtschaft zupasskommen. Ganz im Gegenteil: Wir brauchen Lebensmittel, die ökologisch und klimafreundlich produziert wurden und eine Landwirtschaft, die sich auf ein ausgewogeneres Verbrauchsmodell stützt.

Bioenergie: Wirklich so ökologisch?

Von [Sini Eräjäa](#)



Die Abholzung von Wäldern für Biokraftstoffe verursacht Emissionen und lässt die Kohlenstoffspeicher schrumpfen. (Foto: Wagner T. Cassimiro 'Aranha'/Flickr)

Vor der Klimakonferenz in Paris sprachen alle Medien von fehlendem Ehrgeiz, Prozents, Gigatonnen und flehentlichen Aufrufen zur Reduzierung von Treibhausgasen. Die Hintergrundinformationen standen weniger im Fokus, sind aber wichtig. Denn nur so können wir verstehen, wie wir die Emissionen tatsächlich verringern können.

Emissionen und ihre Einsparung in der Energiegewinnung, im Transport und in der Industrie sind recht gut dokumentiert und bekannt. Weniger bekannt ist hingegen, wie es um die Treibhausgasemissionen aus landwirtschaftlichen Flächen, Wäldern und Feuchtgebieten bestellt ist und wie diese bewirtschaftet werden müssen. Der Grund ist, dass die Berechnung dieser Emissionen stark variiert. Häufig fallen sie in den einzelnen Ländern sogar ganz unter den Tisch.

Bei der Nutzung von Bioenergie (d.h. der Nutzung von Pflanzen und Bäumen für Energie) gibt es ein besonders gefährliches Schlupfloch. Die Abholzung von Wäldern zur Brennholzgewinnung mag zwar bedeuten, dass weniger fossile Brennstoffe genutzt werden müssen, gleichzeitig schrumpfen dadurch aber auch die Kohlenstoffspeicher in Wäldern. Die Urbarmachung von kohlenstoffreichen Gebieten wie Grünland oder Wäldern für die Produktion von Bioenergie setzt ebenfalls Treibhausgase frei. Auch besteht das Risiko, dass die Emissionen steigen, da für die Produktion einer Energieeinheit mehr Biomasse als fossile Brennstoffe nötig ist.

Bislang ist die EU bei der Bekämpfung des Klimawandels stark von der Bioenergie abhängig: Sie macht 60 Prozent der erneuerbaren Energieträger aus, die wiederum zu ca. 40 Prozent der Emissionseinsparungen in der EU beitragen sollen.

Wird dieser Einfluss in Zukunft bei Verpflichtungen zur Einsparung von Treibhausgasen und bei der Bilanzierung der Emissionen in den Ländern nicht vollständig berücksichtigt, besteht das Risiko, dass die Emissionen nicht reduziert, sondern lediglich von einem Sektor in den nächsten verschoben werden. Ein Bericht von Climate Central widmet sich diesem Phänomen: [Pulp Fiction – the European accounting error that's warming the planet.](#)

Noch ist das volle Ausmaß dieses Berechnungsfehlers nicht hinlänglich bekannt, aber es gibt besorgniserregende Anzeichen. Aus einer unter anderem von [BirdLife Europa in Auftrag gegebenen Studie](#) geht hervor, dass die Nutzung von Holz als Energieträger in der EU bis zum Jahr 2030 jährlich zusätzlich 100-150 Tonnen CO₂ über einen Zeitraum von 20 Jahren ausstoßen wird. Dies entspricht den jährlichen Treibhausgas-einsparungen der EU in den letzten zehn Jahren. Holzpellets (die in den USA produziert und nach Europa importiert werden) setzen nach [Modellberechnungen des Natural Resource Defence Council](#) mehr Kohlenstoff frei als fossile Brennstoffe. Zumindest für die kommenden 50 Jahre.

Die Nutzung von konventionellen, d.h. aus Pflanzen hergestellten, Biokraftstoffen im Transportwesen bedingt nach [Schätzungen der IEEP](#) bis zum Jahr 2020 50-83 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr.

Wir müssen ernsthaft darüber nachdenken, welche Rolle die Bioenergie bei der Bekämpfung des Klimawandels spielen soll. Die EU steht als Vorreiterin in der modernen Nutzung von Bioenergie in der Verantwortung. Sie muss sicherstellen, dass dieser Berechnungsfehler nicht dazu führt, dass wir den Klimawandel noch befeuern statt ihn zu stoppen. Aus diesem Grund ruft BirdLife gemeinsam mit anderen Naturschutzverbänden die EU dazu auf, bei der Nutzung von Bioenergie in Europa Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit voranzutreiben.

In der Klimapolitik der EU müssen nicht nur alle verschiedenen Sektoren – von der Energieproduktion bis zu landwirtschaftlichen Flächen – ausreichend berücksichtigt werden. Es müssen auch Schutzvorkehrungen getroffen werden, damit die Emissionen nicht einfach bloß umverteilt werden. Die Energiepolitik treibt (mit verschiedenen Anreizen und Subventionen für erneuerbare Energien) die Nutzung der Bioenergie voran. Wir brauchen Rahmenbedingungen, so dass ausschließlich die Form von Bioenergie verwendet wird, die auch tatsächlich Emissionen einspart.

Mit Blick auf das Klimaabkommen von Paris müssen wir sicherstellen, dass richtige Regeln eingeführt werden: Regeln, die tatsächlich zum Klimaschutz beitragen.

Wird die Energieunion der EU eine Klimakatastrophe verhindern?

Von Ivan Scrase



Der Energieunion läuft die Zeit davon (Foto: Thewindpower.net)

Wenn wettbewerbsorientierte Märkte funktionieren, regen sie Investitionen dort an, wo sie nötig sind, senken Kosten und führen zu Innovationen. Regierungen müssen dann Modernisierungen, Investitionen und Zukunftsplanung kaum noch oder gar nicht mehr in die Hand nehmen.

Dies funktioniert bei Smartphones oder Fahrrädern, wenn also die Verbraucher eine Wahl haben und wenn nicht so viel schiefgehen kann. Aber was passiert, wenn die Märkte nicht funktionieren und wenn wir es uns nicht leisten können, die Zukunft

aufs Spiel zu setzen? In dieser Situation befinden wir uns gerade beim Thema Energie in Europa.

Wir brauchen bis in die 2020er Jahre ganz bestimmte Ergebnisse aus den Investitionen in den Energiesektor. BirdLife erwartet sich von der EU eine Verringerung des Energieverbrauchs bei gleichzeitiger Entwicklung von Technologien. Dazu gehören z.B. erneuerbare Energien, ein umweltfreundlicher Ausbau des Stromnetzes und die nachhaltige Nutzung von klimafreundlichen Formen der Bioenergie.

Die EU versucht mit Hilfe der Initiative [Energy Union](#) wichtige Themen zusammen zu bringen: Klimawandel, Energieeffizienz, Innovation und Versorgungssicherheit. Die fünfte „Säule“ der Energieunion ist es, den Energiemarkt in der EU zum Funktionieren zu bringen, indem der Handel und der Wettbewerb gesteigert werden und indem der Markt so gestaltet wird, dass die anderen vier Ziele erreicht werden.

Hoffen wir, dass dies gelingt. Davon hängt ab ob wir eine Chance haben, eine Klimakatastrophe zu verhindern – und zwar auf eine Art und Weise, die nicht gleichzeitig die Natur ruiniert. Wir brauchen ausreichend Investitionen und gut durchdachte Innovationen. Die Zeit ist knapp und derzeit sieht es eher nicht so aus, als würde der Markt liefern – es fehlen klare Verpflichtungen und solide Pläne von Seiten der Politik.

Es müssen Entscheidungen getroffen werden, wie der Markt gestaltet werden soll, und *wofür* wir ihn gestalten: Wo wollen wir uns 2030 befinden und wie hoch werden die Kosten für Gesellschaft und Natur sein? Aber diese Entscheidungen werfen weitere Fragen darüber auf, wie die Union gestaltet werden sollte: Wer soll bei Entscheidungen beteiligt werden? Wie soll entschieden werden? Wem muss Rechenschaft abgelegt werden?

Am 26. November besprechen die Staats- und Regierungschefs im Europäischen Rat die Gestaltung der Energieunion. Aus Entwürfen der Vereinbarung geht bisher hervor, dass den Mitgliedstaaten eine sehr hohe Flexibilität eingeräumt werden soll und dass sie ihren nationalen Energiemix über

europäische Interessen stellen können. Verbindliche Verpflichtungen (z.B. zur Entwicklung von erneuerbaren Energien) und zur sinnvollen Planung von europaweiten oder auch nur nationalen Energiesystemen werden minimiert.

Derzeit ist angedacht, dass die Mitgliedstaaten nationale Energie- und Klimapläne für die Zeit nach 2020 entwickeln sollen. Diese sollen „prägnante“, „hochwertige“ Strategiedokumente sein, die aber kaum oder keine Verpflichtungen enthalten. Also im Endeffekt: keine Pläne. Das bedeutet, dass wir in die Regierungen und in die Industrie sehr viel Vertrauen haben müssen, dass sie das Richtige tun werden.

Wenn wir uns keine Ziele setzen können, die Energieinvestoren beruhigen und wenn wir keine starke Einmischung der EU in die Energieunion möchten, wird es noch wichtiger, glaubwürdige nationale (und EU-regionale) Pläne zu entwickeln. Diese Pläne helfen, ausreichende Investitionen für die richtigen Technologien verfügbar zu machen und die besten Flächen für eine nachhaltige saubere Energiegewinnung auszuwählen, um den Schaden für die Natur möglichst klein zu halten. Diese Pläne müssen detaillierte strategische Vorschläge enthalten - und keine widersprüchlichen und vagen Wunschlisten. Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, die Mitgliedstaaten zu verpflichten, mehr Verantwortung für ihre Energiemixe zu übernehmen.

Am 25. November, wenn die Delegierten im Europäischen Rat diese Themen diskutieren, wird der Bericht „*Delivering Environmentally Positive Renewable Energy*“ vorgestellt, den BirdLife Europa und die RSPB (BirdLife Partner in UK) in Auftrag gegeben hat. Darin beschreibt das Institut für Europäischen Umweltpolitik (IEEP), wie die EU und ihre Mitgliedstaaten einen Politikrahmen für die Zeit nach 2020 schaffen können, der die Ziele der Energieunion erfüllt und der hilft, die Natur zu retten.

Video

Gesundheitspolizei der Natur retten: [BirdLife-Kampagne zum Schutz der Geier in Afrika](#)



Neues aus der EU und Zentralasien

Italien schafft “Natur-Netzwerk” gegen Urbanisierung und Klimawandel

Von Sanya Khetani-Shah



Dies ist ein Luftbild von Mailand bei Nacht aus dem Jahr 2011. Es zeigt, wie weit die Verstädterung bereits um sich greift - auf Kosten der Natur (Foto: NASA Earth Observatory)

Einige Menschen sehen die Verstädterung – das Wachsen von Städten und die daraus resultierende Zersiedelung der Natur – als Fortschritt, durch den unsere Welt besser vernetzt wird. Aber für viele Pflanzen und Tiere ist ein Großteil Europas kein guter Lebensraum mehr, und zwar deshalb, weil ihre Habitate nicht länger miteinander verbunden sind.

In großen Teilen Europas ist nicht mehr viel Natur übrig (und das was noch da ist, ist häufig zu klein oder verschmutzt). Um von einem Gebiet ins nächste zu gelangen – sei es zur Nahrungssuche oder zur Aufzucht der Jungen – müssen die Arten unwirtliches Ackerland, Städte, Straßen und Bahntrassen überqueren. Vögel haben mit Fensterscheiben, Barrieren und Stromtrassen zu kämpfen. Diese Situation ist wegen des Klimawandels besonders gefährlich. Die Arten weichen wegen des Temperaturanstiegs nach Norden aus. Eine mangelhafte Verbindung zwischen den Lebensräumen bedeutet, dass diese Nordwärtsbewegung für viele Pflanzen und Tiere schwierig oder gar unmöglich ist und sie deshalb möglicherweise sogar aussterben.

Die Lombardei ist eine der am dichtesten besiedelten Regionen Europas (die Hauptstadt Mailand ist die zweitgrößte Metropole Italiens). Täglich gehen bis zu 10 Hektar Naturfläche oder landwirtschaftliche Fläche verloren. Um den Verlust der biologischen Vielfalt abzuschwächen, schaffen Behörden und NGOs entlang dieses von Süden nach Norden führenden Korridors ein Netzwerk aus miteinander verbundenen Naturflächen, das den Arten die Wanderung erleichtern soll.

Das Projekt [TIB \(Trans Insubria Bionet\)](#) konzentriert sich auf eine Region in dem Korridor, die besonders durch menschliche Aktivitäten bedroht ist: die Verbindung zwischen den biodiversitätsreichen Alpen und der kontinentalen Region (vom Naturschutzgebiet Campo dei Fiori bis zum Tal des Flusses Ticino und dem Naturpark Ticino), über die Po-Ebene – dem einzig möglichen Wanderkorridor vieler Arten. Das Gebiet umfasst eine Fläche von 15,000 ha und 14 [Natura 2000](#) Gebiete.

Das Projekt, das im Dezember 2015 abgeschlossen werden soll, wird von der Provinz Varese in Zusammenarbeit mit der Region Lombardei, [Lipu \(Birdlife in Italien\)](#) und [Fondazione Cariplo](#) durchgeführt und vom [LIFE Programm der Europäischen Kommission](#) unterstützt. Zwei Naturparks und 35 Gemeinden der Provinz Varese sind ebenfalls an den Renaturierungsbemühungen beteiligt.

Im Rahmen des Projektes wurden bereits [zahlreiche Maßnahmen](#) angeregt bzw. durchgeführt. Durchlässe für Amphibien, kleine und mittelgroße Tiere werden gebaut (und alte verbessert), um Arten das Wandern zu erleichtern. Bestehende Feuchtgebiete werden renaturiert und neue werden geschaffen. Es werden neue Lebensräume für Amphibien (Pfüten) und totholzgebundene Arten (Holzpyramiden in Wäldern) geschaffen. Invasive Pflanzen- und Baumarten werden entfernt. Landwirte werden ermutigt, Hecken, Gehölze und andere Landschaftsbestandteile anzulegen, die für die biologische Vielfalt wichtig sind. Auch soll im Rahmen des Projektes das öffentliche Bewusstsein verbessert werden, z.B. durch Pressetermine und Workshops.

Auch die Vögel werden geschützt. Stellen Sie sich nur vor, wie ein Reiher oder ein Milan bei seiner Reise von oder nach Afrika mit einer Stromleitung kollidiert und stirbt. Auf diese Weise kommen jährlich Tausende Vögel zu Tode. Im Zuge des Projektes werden alle 15 m große rot-weiße Spiralen an den Stromleitungen zwischen den Naturparks Campo dei Fiori und Ticino angebracht (dies ist ein bedeutender Flugkorridor für Purpurreiher, Milane und andere Vögel). Durch die Spiralen werden die Leitungen für die Vögel auch bei schlechter Sicht sichtbar. Sie geben außerdem ein lautes Warnsignal ab und schrecken die Tiere auch nachts ab.

Stromleitungen stellen nicht nur für fliegende Vögel eine Gefahr dar. Milane und andere Greifvögel sitzen auf den Masten um dort auf Beute zu lauern. Beim Abfliegen berühren sie oft mit den Flügelspitzen die Hochspannungskabel und erhalten deshalb einen tödlichen Stromschlag. Um dies zu verhindern, werden die Kabel in der Nähe der Masten mit einer speziellen Isolierung aus Gummi ummantelt.

Die Wanderung von Tieren und Pflanzen ist eine Folge der Erderwärmung und der mit ihr einhergehenden Verschlechterung der Lebensräume. Die [Strategie zur Grünen Infrastruktur der EU](#) hat zum Ziel, diese Wanderung zu erleichtern, es wurden jedoch von Seiten der EU und ihrer Mitgliedstaaten bislang kaum konkrete Maßnahmen durchgeführt. Projekte wie LIFE TIB sind ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Kampf gegen die Erderwärmung mit Hilfe weißrussischer Moore

Von Catherine Evsukova und Annett Thiele



Ein wiedervernässtes Moor in Weißrussland (Foto: Annett Thiele)

Moore sind Feuchtgebiete mit einer mächtigen, wassergesättigten organischen Schicht (Torf), die aus totem und sich zersetzendem Pflanzenmaterial besteht. Zu ihnen gehören Hochmoore, Niedermoore, torfige Waldsümpfe und Permafrost-Tundra. Moore sind für die Verringerung der Folgen des Klimawandels äußerst wichtig, da sie eine ausgesprochen hohe Speicherkapazität für Kohlenstoff haben: In Mooren ist doppelt so viel Kohlenstoff gespeichert wie in allen Wäldern weltweit, und das auf nur einem Zehntel der Fläche. Außerdem speichern sie große Mengen an Wasser, sodass sie vor Überschwemmungen schützen und sauberes Wasser bereitstellen.

Allerdings wurden die Moore über Jahrzehnte hinweg von den Menschen entwässert, um sie für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. So sind diese Feuchtgebiete (welche nur drei Prozent der Landfläche weltweit bedecken) von Kohlenstoffsenken zu Kohlenstoffquellen geworden. Sie sind für zehn Prozent der menschengemachten Treibhausgase verantwortlich. Im letzten Jahrhundert hatten Großprojekte zur Entwässerung von Mooren in der (ehemaligen) Sowjetunion negativen Auswirkungen auf die Menschen vor Ort, auf das Klima und die Lebensmittel- sowie Wasserversorgung auf regionaler und nationaler Ebene. Außerdem traten Moorbrände häufiger auf.

Das weißrussische Umweltministerium, NGOs (inklusive [APB](#), [BirdLife in Weißrussland](#)) und Wissenschaftler haben an Lösungsansätzen für eine

langfristige Renaturierung gearbeitet. Insgesamt wurden in den letzten Jahrzehnten im Rahmen von internationalen Projekten 51.000 ha weißrussische Moore wiedervernässt, um sie wieder in Kohlenstoffsenken umzuwandeln. Zwischen 2009 und 2013 wurden 17.000 ha renaturiert, was einem CO₂-Äquivalent von 30.649 Tonnen in den nächsten 22 Jahren entspricht.

Die Wiedervernässung beinhaltet die teilweise oder gänzliche Umkehr der Entwässerung durch eine Anhebung des jährlichen Grundwasserspiegels auf oder knapp über die Oberfläche des Moores. Das Ziel hierbei ist die permanente Wassersättigung des gesamten Torfkörpers. Außerdem bedeutet eine Wiedervernässung auch eine Abnahme des Wasserverlustes durch eine Verringerung der Oberflächenentwässerung, des Abflusses, des Sickerwassers und der Grundwasserentnahme.

Die renaturierten Flächen dienen als Lebensraum für Wasservögel und Pflanzen. Weiterhin versorgen sie die örtlichen Gemeinden und Landwirte mit Frischwasser, dienen der Erholung und bieten wirtschaftliche Möglichkeiten (wie Fischen und traditionelles Beerensammeln). Außerdem schützen sie als Puffer vor dem Klimawandel und vor Torffeuern. Moore haben eine erhöhte Verdunstung (Evapotranspiration = Verdunstung an der Bodenoberfläche und auf den Pflanzen), so dass die Luftfeuchtigkeit ansteigt und die Temperaturen im Sommer sinken.

Die Revitalisierung von Mooren eröffnete auch die Möglichkeit, durch den Handel mit Kohlenstoffzertifikaten in neue Renaturierungsprojekte zu investieren. Ehemalige Torffabriken werden an der Paludikultur beteiligt (Paludikultur ist die land- und forstwirtschaftliche Nutzung nasser Hoch- und Niedermoore, bei der das Moor-Ökosystem erhalten bleibt).

Dieser Ansatz wurde von weißrussischen, deutschen und englischen Klimaspezialisten, Naturschützern und Regierungseinrichtungen unter dem Schirm von APB entwickelt. Die Verhandlungen über eine nationale Gesetzgebung zu Kohlenstoffzertifikaten laufen noch.

Das APB Wetland Centre wurde 2015 in Minsk eröffnet, um die Renaturierung von Mooren voran zu treiben und um die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu verbessern. In dem Zentrum laufen wissenschaftliche und praktische Expertisen zusammen, um die Wiederherstellung der biologischen Vielfalt und die Verbesserung der Lebensgrundlagen der Menschen vor Ort miteinander zu verbinden. Außerdem soll ein freiwilliger Handel mit Kohlenstoffzertifikaten angeregt werden. Viele der Lösungsansätze, die erstmals in Weißrussland erprobt worden waren, werden nun in den Nachbarländern angewendet.

Im Oktober 2015 wurde das Projekt in Weißrussland von den [UNDP Equator-Principles](#) als eines der Projekte anerkannt, welches zu den erfolgreichsten acht Prozent der weltweiten Umwelterfolge zählt.

Es muss angemerkt werden, dass die Renaturierung von Mooren keine Konflikte birgt und dass sich alle nationalen Interessensvertreter über die Notwendigkeit und Bedeutung dieser Maßnahmen im Klaren sind. Dennoch wird der Schutz bestehender naturnaher Moore stark diskutiert, besonders wenn es um nationale Pläne zum Torfabbau und Torfverarbeitung geht. Aber auch wenn eine Fortsetzung des Torfabbaus bewilligt wurde, werden die Pläne aufgrund von Wirtschaftssanktionen nicht in die Tat umgesetzt (Nationalparks und Naturschutzgebiete sind grundsätzlich von jeglichem Abbau ausgeschlossen).

Annette Thiele ist Landschaftsökologin bei der Michael Succow Stiftung und freiberufliche Mitarbeiterin am Greifswald Moor Centrum.

Die Natur nutzen um Anpassung an den Klimawandel zu erleichtern

Von Harm Schoten



'De Alde Feanen' ist ein Natura 2000 Gebiet in den Niederlanden. (Foto Wester/Wikipedia)

Der Klimawandel und der durch den Temperaturanstieg hervorgerufene Verlust der biologischen Vielfalt, sind wohl die größten Umweltherausforderungen, denen sich die Gesellschaft von heute stellen muss. Und es sind nicht nur die Pflanzen, Vögel und Tiere – auch der Mensch wird bereits davon beeinflusst und es wird immer schlimmer.

Besonders in Ländern wie den Niederlanden, von deren Landfläche mehr als ein Viertel unter dem Meeresspiegel liegt, sind sofortige Maßnahmen nötig, um die Auswirkungen der Erderwärmung zu mindern. Die Niederlande (und vor allem das [Wattenmeer](#)) sind ein bedeutender Lebensraum für Zugvögel während des Winters und ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel. Vogelbescherming Nederland ([VBN, BirdLife in den Niederlanden](#)) arbeitet mit der niederländischen Regierung und den Projektträgern aus dem Naturschutz an einem langfristigen und naturbasierten Nationalen Anpassungsplan, um die Folgen des Klimawandels abzuschwächen.

Das in den 1990er Jahren geschaffene [Nationale ökologische Netzwerk der Niederlande \(Dutch National Ecological Network \(NEN\)\)](#) soll 2027 eine Fläche von über 750.000 Hektar (etwa 18 Prozent der Niederlande und einschließlich der Nationalparke und [Natura 2000](#)-Gebiete) einnehmen. Außerdem sollen mehr als sechs Millionen Hektar Wasserflächen, d.h. Seen, Flüsse, Wattenmeer und ein Teil der Nordsee, geschützt werden. Ein Netzwerk aus stabilen Verbindungskorridoren wird, wenn die

derzeitigen Lebensräume unbewohnbar werden, den Arten eine Abwanderung in geeignetere Gebiete und Klimazonen ermöglichen und so das Aussterberisiko verringern.

Dieses ökologische Netzwerk wird außerdem dabei helfen, die Auswirkungen des Klimawandels durch naturbasierte Lösungsansätze abzuschwächen. Hierzu zählen Hochwasserrisikomanagement, Schutz der biologischen Vielfalt, Verbesserung der Luftqualität, nachhaltige Energieproduktion und gesunde Böden. Die Anpassung beinhaltet daher Strategien, die entwickelt werden müssen, um die Anpassungsfähigkeit der Ökosysteme an den Klimawandel (Resilienz) zu erhöhen und es Arten und Lebensräumen zu ermöglichen, sich in Gebiete mit besseren Klimabedingungen (Quartiere) auszudehnen.

Bei seiner Einführung erfuhr das niederländische NEN eine große öffentliche und politische Unterstützung, da die Konjunkturaussichten für die Landwirte schlecht aussahen und viele von ihnen bereit waren, ihr Land für den Naturschutz zu verkaufen. Seitdem hat jedoch die Unterstützung von Seiten der Politik und der Landwirtschaft abgenommen. Die Folge hiervon waren Kürzungen des Budgets und die Abschaffung des staatlichen Gremiums, welches für die Umsetzung von NEN verantwortlich war. Den Regionen war es nun selbst überlassen zu entscheiden, wie sie die Ziele von NEN umsetzen.

Dieser Rückschlag hat die Notwendigkeit für dieses Netzwerk nicht geschmälert. In einigen der tiefliegenden Feuchtgebiete der Niederlande ist es in den letzten Jahrzehnten wegen des höheren Meeresspiegels schwierig geworden, überschüssiges Wasser in das Meer zurück zu pumpen (bspw. wurde das Stadtkrankenhaus von Groningen evakuiert und das Museum überflutet, als es wegen zu starker Niederschläge und einem gleichzeitig hohen Meeresspiegel zu Überschwemmungen in der Stadt kam).

Seitdem wurden einige tausend Hektar Flachwasserfeuchtgebiete im Umfeld der Stadt geschaffen. Diese können bei Überschwemmungen als Retentions-

flächen dienen und in Trockenperioden Wasser bereitstellen.

Seit 2006 hat die [Climate Buffer Coalition](#) – ein Zusammenschluss niederländischer Naturschutzorganisationen, zu denen auch VBN gehört – 20 Renaturierungsprojekte, welche von der niederländischen Regierung als Teil des Nationalen Anpassungsplans finanziert wurden, umgesetzt.

Die Klima-Puffer sind Flächen, auf denen natürliche Prozesse genutzt wurden, um einen verbesserten Schutz vor Überflutungen zu erreichen, anstatt Dämme und Deiche zu bauen, die die natürlichen Lebensräume zerstören. Der Grundwasserspiegel in den Marschen wurde angehoben, sodass die Wartungskosten der Wasserverbände gesenkt werden konnten. Dämme wurden nicht mit Basalt verstärkt, sondern es wurden, unter Berücksichtigung morphologischer Prozesse, neue Strände und natürliche Ufer geschaffen.

Maßnahmen wie diese oder in Groningen haben das NEN-Netzwerk nicht nur vergrößert, sondern auch neue Lebensräume, die als ‚Klima-Puffer‘ fungieren, geschaffen. Sie dienen u.a. der [Weißflügelseeschwalbe](#), der [Weißbart-Seeschwalbe](#) und dem [Zwergsumpfhuhn](#) als Lebensraum, sodass dass sich deren Brutgebiet in Europa ausgedehnt hat. Und auch die lokale Wirtschaft hat davon profitiert, da der verbesserte Zugang zu den Klima-Puffer-Flächen wiederum die Besucherzahlen ansteigen ließ.

Diese und andere biodiversitätsfreundliche Maßnahmen können die Widerstandsfähigkeit des Natura 2000 Netzwerks gegenüber dem Klimawandel verbessern, die Ausbreitung von europäischen Arten in Richtung Norden erleichtern und dem Menschen nützen, indem Ökosysteme geschützt werden, die als Existenzgrundlage dienen. Es wird jedoch eine deutlich bessere Finanzierung dieser Anpassungsmaßnahmen benötigt – besonders für die am stärksten gefährdeten Gemeinden und Ökosysteme.

PEGASUS: Nachhaltiges Landmanagement aus einer anderen Perspektive

Von Trees Robijns



Das PEGASUS Projekt hat seit kurzem eine Webseite, und ist auf Twitter und LinkedIn. (Foto: Jaroslav Prazan)

Das EU Forschungsprojekt PEGASUS (Public Ecosystem Goods And Services from land management – Unlocking the Synergies) das offiziell im März dieses Jahres gestartet wurde, hat nun eine eigene Website (weitere Details [hier](#)), ist bei Twitter ([@PEGASUS_eu](#)) und [Mitglied](#) bei LinkedIn ([Profilseite](#)), um Sie so auf dem Laufenden zu halten. BirdLife ist einer der 14 PEGASUS-Partner in zehn EU-Ländern. Wir werden in den nächsten drei Jahren (2015-2018) Vorschläge erarbeiten, wie die [Land-](#) und [Forstwirtschaft](#) so gestaltet werden kann, dass sie verstärkt öffentliche Güter und Ökosystemleistungen liefert, die ja für unsere Erde und das Leben darauf so wichtig sind.

Über 30 Fallstudien werden in Europa entwickelt um herauszufinden, wie wir Landwirtschaft betreiben und Wälder nutzen können, damit sich die Umwelt und Ressourcen langfristig verbessern. The ersten nationalen Workshops sind für September geplant.

PEGASUS wird vom [IEEP](#) (Institut für Europäische Umweltpolitik) koordiniert und vom Forschungsprogramm *Horizon 2020* der EU-Kommission finanziell gefördert. Das Projekt basiert auf der Grundannahme, dass öffentliche Güter und Ökosysteme sowohl für die Land- und Forstwirtschaft als auch für die Gesellschaft sehr wichtig sind. Dies wird jedoch nicht immer berücksichtigt, wenn Entscheidungen zu Landnutzung oder Landmanagement getroffen werden. Deshalb will PEGASUS mit innovativen Mitteln und aktiver

Fallstudienarbeit erforschen, wie diese Konzepte einfacher verwirklicht werden können. Auch soll sichergestellt werden, dass die Ideen auch vom Papier in die Realität umgesetzt werden.

Eines der Kernelemente des Projekts ist die Einbeziehung von Interessenvertretern, zum Beispiel in nationalen Workshops, die im Oktober 2015 in zehn Mitgliedstaaten stattfanden (Österreich, Estland, Portugal, Slowenien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Tschechien). Verschiedene Interessenvertreter kamen dort zusammen, um „Best Practice“-Konzepte und -Ideen auszutauschen und herauszufinden, wie öffentliche Güter und Ökosystemdienstleistungen besser in die Landwirtschaft und Forstwirtschaft integriert werden können.

Wenn Sie unseren Newsletter abonnieren oder gern an einem der nationalen Workshops teilnehmen möchten, kontaktieren Sie bitte das PEGASUS-Team unter pegasus@ieep.eu.

Mehr Informationen zum Projekt finden Sie [hier](#).

Events



Jetzt anmelden!

30. November-6. Dezember: [Internationale Konferenz über nordeurasische Wasservögel](#), Salekhard, Yamalo-Nenetskiy Autonomous Okrug, Russland.

7. Dezember: Konferenz der Interessensvertreter der maritimen Raumplanung für MSP und die marine Umwelt, Brüssel.

5.-7. April 2016: Jahreskonferenz der British Ornithologists' Union 2016 "[Urban Birds: pressures, processes and consequences](#)", Leicester, Großbritannien. Reservierungen ab 1. November 2015.

11.-13. Mai 2016: [The European Association for Zoos und Aquaria Conservation Forum](#), BioParc Fuengirola, Spanien. Das Forum akzeptiert nun Abstracts für mündliche Präsentationen, Workshops, Themen für den Runden Tisch, Poster, Kurz- und Dokumentarfilme.

5.-10. September 2016: 20. International Konferenz des European Bird Census Council "[Vögel in einer sich verändernden Welt](#)", Universität von Halle (Saale), Deutschland. Abgabe der Abstracts ab 15. November 2015.

1.-10. September 2016: [Weltnaturschutz Kongress des IUCN](#), Hawaii, USA. Informieren Sie sich hier über die Teilnahme.

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.
Übersetzung: Eva Schubert, Fotos: Fotolia/view7, Dr. C. Moning, W. Rolfes, 04/2012